

UMWELT

Informationen aus dem Department Bau, Verkehr und Umwelt

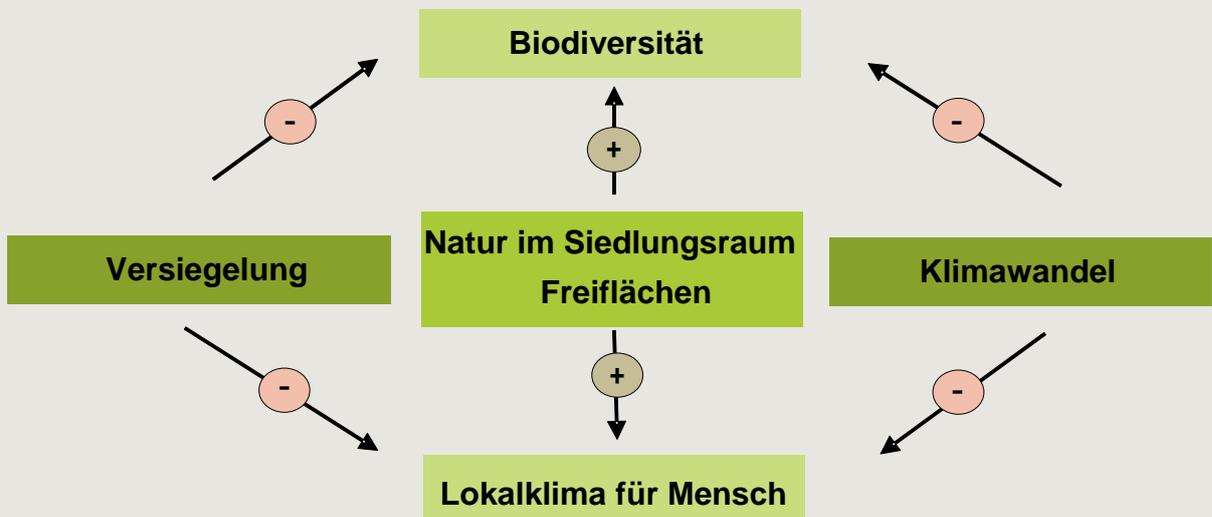
Klimawandel-Check für Gemeinden

Ziel des Merkblatts

Das Merkblatt unterstützt die Gemeinden dabei, die zu erwartenden Auswirkungen durch den Klimawandel auf die Biodiversität und auf das Lokalklima für den Menschen zu identifizieren. Es zeigt Handlungsmöglichkeiten auf, wie dem Klimawandel durch die Gestaltung und den Unterhalt von Natur im Siedlungsraum (Grün- und Gewässerräume) begegnet werden kann. Dies mit dem doppelten Ziel, die Biodiversität sowie ein angenehmes Lokalklima für den Menschen zu erhalten.

Klimawandel und Naturräume

Unter «Natur im Siedlungsraum» verstehen wir Grün- und Gewässerräume in der Siedlung, also unbebaute Freiräume. Sie bieten im Siedlungsgebiet unterschiedliche Nischen für Pflanzen und Tiere. Entsprechend gross ist hier die Vielfalt von Arten und Lebensräumen oder die Biodiversität. Freiräume tragen aber auch zu einem angenehmen Lokalklima für die Bevölkerung bei, indem sie kühlere Luft entstehen lassen und die Durchlüftung des Siedlungsgebietes ermöglichen.



Vereinfachte Darstellung der Wirkung des Klimawandels auf die Biodiversität und die Menschen.
 + = positive Wirkung; - = negative Wirkung (econcept AG)

Im Gegensatz dazu heizen sich grosse versiegelte Flächen in Siedlungsräumen bei Sonneneinstrahlung stärker auf, weil hier weniger Wasser verdunstet werden kann. Es kommt zum «Wärmeinsel-Effekt»: Die Temperatur im bebauten Raum liegt deutlich höher als in begrünten Teilen der Siedlung.

Der erwartete Klimawandel kann den Wärmeinsel-Effekt verstärken und das Lokalklima, welches zum Wohlbefinden der Bevölkerung beiträgt, negativ beeinträchtigen. Auch die Biodiversität ist durch die Klimaänderung gefährdet. Die heutigen Lebensräume verändern sich und es kann zu (unerwünschten) Artenverschiebungen kommen. Hinzu kommt, dass der Klimawandel die Ausbreitung von invasiven Arten (Neophyten) eher fördert und es so zu einer weiteren Verdrängung einheimischer Arten kommen kann. Diese negativen Entwicklungen durch den Klimawandel werden durch die Tendenz der Versiegelung im Rahmen der Siedlungsentwicklung nach innen verschärft.

Mit einer vorausschauenden, angepassten Planung und Gestaltung der Freiräume im Siedlungsraum kann der Wärmeinseleffekt gemildert werden. Ziel ist es, die Versiegelungsrate möglichst tief und die Biodiversität möglichst gross zu halten. Denn eine grosse Biodiversität erleichtert die Anpassung von Lebensräumen und Arten an sich verändernde Bedingungen und erhöht deren Widerstandskraft.

Klimawandel: Vermeiden oder anpassen

Weltweite Messungen belegen, dass sich das Klima global wie regional verändert. Die seit Mitte des 20. Jahrhunderts weltweit ansteigenden Mitteltempe-

raturen sind primär den menschengemachten Treibhausgasemissionen zuzuschreiben.

Der Klimawandel stellt eine der grössten Herausforderungen dieses Jahrhunderts dar. Es wird zwischen zwei Hauptstrategien unterschieden, wie wir mit dieser umgehen:

- Bei der **Vermeidung** (Mitigation) steht die Senkung von Treibhausgasemissionen im Vordergrund, um die Klimaveränderung zu vermindern.
 - Der **Anpassung** (Adaption) an ein verändertes Klima kommt eine immer grössere Bedeutung zu. Denn auch wenn es gelingen sollte, die Emissionen von Treibhausgasen zukünftig global stark zu verringern, kann ein weiterer Temperaturanstieg nicht vollständig verhindert werden. Es sind also beide Strategien gleich wichtig.
- Das vorliegende Merkblatt fokussiert in erster Linie auf mögliche Anpassungsstrategien von Gemeinden im Rahmen der Freiraumplanung. Dazu dient die nachstehende Checkliste.

Klimawandelcheck in 4 Schritten

Ist Ihre Gemeinde für den Klimawandel vorbereitet?
Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es?

Die vier Schritte des Klimawandel-Checks ermöglichen zunächst eine Standortbestimmung, wie gut Ihre Gemeinde auf mögliche Veränderungen durch den Klimawandel vorbereitet ist. Zudem zeigt der Check Handlungsmöglichkeiten auf, wie sich Ihre Gemeinde an die erwarteten Veränderungen anpassen kann.



Neu ausgebauter Dorfbach in Spreitenbach als kühlende blaue Ader durch das Siedlungsgebiet

Schritt 1: Ausgangslage in Ihrer Gemeinde

In Schritt 1 wird die Ausgangslage in Ihrer Gemeinde bezüglich der Natur im Siedlungsraum beschrieben.

Natur im Siedlungsraum	
Welche Freiräume sind in Ihrer Gemeinde aus Sicht der Biodiversität besonders wertvoll?	
Gibt es seltene und/oder geschützte Arten, für die Ihre Gemeinde eine besondere Verantwortung trägt? Welche sind das?	
Welche Freiräume (Grünräume und Gewässer) leisten in Ihrer Gemeinde einen relevanten Beitrag für die Regulation des Lokalklimas (z. B. als Frischluftquelle, Schattenspender oder Wasserspeicher)?	
Gibt es in Ihrer Gemeinde laufende Planungsprozesse oder grössere Bauvorhaben, die einen Einfluss auf die Natur im Siedlungsraum haben werden? Welche sind das?	

Beteiligte Gremien und Organisationen	
Welche Gemeindegremien und private Organisationen sind involviert in das Freiraummanagement und/oder befassen sich mit der Thematik «Natur im Siedlungsraum» (Kommissionen, Vereine, Landwirtschaft)?	



Neu gepflanzte Bäume als Schattenspender an einer Kreuzung in Villmergen

Schritt 2: Der Klimawandel in Ihrer Region

Schritt 2 verschafft einen Überblick, wie sich der Klimawandel gemäss dem heutigen Kenntnisstand der Forschung in Ihrer Region auswirken wird.

Als Grundlage eignen sich die «[Schweizer Klimaszenarien CH2018](#)» (2018). Sie zeigen wo und wie die Schweiz vom Klimawandel betroffen sein wird. Die Klimaszenarien zeigen die Bandbreite der Auswirkungen mit oder ohne Klimaschutz und zeigen die regionalen Unterschiede auf.

Für das Mittelland wird bis 2060 mit einem durchschnittlichen Temperaturanstieg von 2 bis 3°C gerechnet, werden die Treibhausgasemissionen nicht drastisch gesenkt. Gelingt hingegen eine rasche und weltweite Senkung des Treibhausgasausstosses, kann die zusätzliche Erwärmung auf wahrscheinlich 0,6 bis 1,8°C begrenzt werden. Ohne wirksamen Klimaschutz werden die Niederschläge in der kalten Jahreszeit vermutlich noch weiter zunehmen: Klimamodelle zeigen bis 2060 einen Anstieg von 5-31% über die Monate Dezember bis Februar. Im Sommer hingegen wird wahrscheinlich weniger Regen fallen: Die Modellrechnungen bewegen sich in einem Bereich zwischen +3% und -26%. Klimaschutzmassnahmen würden auch diese Entwicklungen deutlich abschwächen.

Trotz sinkender Niederschlagssummen nehmen Starkregenereignisse wahrscheinlich in Häufigkeit und Intensität zu, auch in den übrigen Jahreszeiten. Generell ist die Unsicherheit bei Niederschlagsänderungen grösser als bei Temperaturänderungen.

Veränderungen für den Standort Buchs / Aarau für das Jahr 2060 gegenüber heute¹:

	mit Klimaschutz ²	ohne Klimaschutz ³
Temperatur Winter:	+0,7 bis +2,0°C	+2,0 bis +2,9°C
Temperatur Sommer:	+0,7 bis +1,7°C	+1,9 bis +3,5°C
Niederschlag Winter:	-3 % bis +21 %	+5 % bis +37 %
Niederschlag Sommer:	-20 % bis +5 %	-31 % bis +8 %

Die **Anzahl der Frosttage**⁴ wird von heute 78 Tagen auf 55-70 (mit Klimaschutz) oder auf 42-58 (ohne Klimaschutz) abnehmen.

Die **Tage mit Neuschnee**⁵ werden von heute 12 Tagen auf 8-15 (mit Klimaschutz) oder auf 5-12 (ohne Klimaschutz) abnehmen.

Die **Anzahl Sommertage**⁶ werden von heute 51 Tagen auf 60-73 Tage (mit Klimaschutz) oder auf 77-96 Tage (ohne Klimaschutz) zunehmen.

Zunahme der Extremereignisse

Mit den Änderungen der mittleren Temperatur und der Niederschlagsverhältnisse ist auch eine Änderung der Wetterextreme zu erwarten. Es muss im Sommer mit längeren Trockenperioden ohne Niederschläge gerechnet werden. Insbesondere in den tiefen Lagen des Mittellandes und in Städten und Agglomerationen werden die Hitzetage mit Temperaturen über 30 Grad zunehmen. In allen Jahreszeiten muss mit einer Zunahme der Stark- und Extremniederschläge gerechnet werden.

¹ als Ausgangspunkt dient das 30-jährige Mittel für den Zeitraum 1981-2010

² konsequenter Klimaschutz mit einer Senkung der Treibhausgasemissionen auf praktisch Null (Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens von 2015)

³ keine Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen

⁴ Frosttage: Tage pro Kalenderjahr, an denen die Minimaltemperatur 2 m über Boden kleiner 0°C ist

⁵ Tage mit Schneefall: Tage pro Kalenderjahr mit mind. 1 cm Neuschnee

⁶ Sommertage: Tage pro Kalenderjahr, an denen die Maximaltemperatur 2 m über Boden mind. 25°C erreicht

Schritt 3: Auswirkungen des Klimawandels auf die Natur im Siedlungsraum

In Schritt 3 werden mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf die Biodiversität und das Lokalklima aufgelistet. Welche der aufgelisteten Auswirkungen konnten in Ihrer Gemeinde bereits beobachtet werden und welche könnten in Zukunft für Ihre Gemeinde von Bedeutung sein?.

Erwartete Veränderungen durch den Klimawandel	Auswirkung auf		Relevanz für Gemeinde		Hinweise auf folgende Punkte: – Beschreibung bisheriger Beobachtungen – zukünftig betroffene Naturräume – Veränderter Aufwand für Gemeinde – Handlungsbedarf
	Biodiversität	Lokalklima	konnte bereits beobachtet werden	ist für die Gemeinde von Bedeutung	
Temperaturzunahme					
Begünstigung trockenheits- und wärmeliebender Arten, Verdrängung wärmeempfindlicher Arten	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ausbreitung gebietsfremder, invasiver Arten	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Verlängerung der Vegetationsperiode: Pollenflug, mehr Wachstum und Pflegebedarf	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Abnahme Frosttage: Überleben von Schädlingen	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Abnahme Schneebedeckung: Geringerer Pflegeaufwand (Salz streuen etc.), weniger Frostschutz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Wärmeineleffekt: Reduziertes Wohlbefinden der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erhöhte Nachfrage nach grünen und blauen Freiräumen (Nutzungsdruck)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Reduzierter Abkühlungseffekt durch grüne Freiräume infolge verringerter Verdunstung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erhöhter Pflege- und Unterhaltsbedarf der Freiräume (Bewässerung etc.), Mehrkosten	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Veränderung der Niederschläge					
Niedrigwasser und Wassermangel im Sommer	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Winderosion und/oder Dürrestress im Sommer	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erhöhtes Wasservolumen der Gewässer im Winter	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
Zunahme von Extremereignissen					
Risiko für Gesundheit der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Direkte Schäden an Pflanzen und Tieren	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erhöhter Pflege- und Unterhaltsbedarf der Freiräume (Aufräumarbeiten etc.)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erosionsgefahr durch Wasser	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Schritt 4: Standortbestimmung und Handlungsmöglichkeiten zur Anpassung an den Klimawandel im Umgang mit der Natur im Siedlungsraum

Schritt 4 erlaubt einerseits, die aktuelle Vorbereitung Ihrer Gemeinde bezüglich Klimawandel zu beurteilen. Gleichzeitig werden anschliessend konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgeführt, mit denen die Biodiversität gefördert, das Lokalklima verbessert und die Gemeindefinanzen langfristig geschont werden können.

Organisation und Umgang mit der Natur in der Gemeinde				
Frage	ja	nein	Beschreibung / Bemerkung / geplante oder zu prüfende Massnahme	Priorität (klein/mittel/gross)
Die Personen / Kommissionen der Gemeinde, die sich mit der Natur im Siedlungsraum beschäftigen, sind mit den Klimaszenarien Ihrer Region vertraut und kennen die möglichen Auswirkungen auf die Biodiversität.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Siehe Schritt 2	
Die Personen / Kommissionen der Gemeinde, die sich mit der Natur im Siedlungsraum beschäftigen, kennen die Bedeutung von Freiräumen für das Lokalklima und wissen, wie diese Funktion gefördert werden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ihre Gemeinde verfügt über eine Person, die mit der Problematik von invasiven Arten vertraut ist und über die notwendigen Kenntnisse verfügt, um die Ausbreitung neuer Problemarten frühzeitig zu erkennen. Die Person ist dazu befähigt, in Zusammenarbeit mit dem Kanton nötige Massnahmen zu ergreifen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Die verschiedenen Akteure, die im Bereich Natur im Siedlungsraum tätig sind (Fachstellen der Gemeindeverwaltung, Kommissionen, private Organisationen etc.) koordinieren ihre Aktivitäten regelmässig. Dabei werden die Herausforderungen des Klimawandels berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		



Wissensvermittlung zum Thema invasive Arten

Organisation und Umgang mit der Natur in der Gemeinde

Konkrete Handlungsmöglichkeiten	Nutzen für die Gesellschaft	Nutzen für die Biodiversität	Umsetzungsbeispiele	Priorität (klein/mittel/gross)
Mandat für spezifische Aufgaben (z. B. Bekämpfung invasiver Arten) an private Organisationen			Gemeinde Suhr (AG): Leistungsvereinbarung zwischen Gemeinde und Natur- und Vogelschutzverein zur Naturförderung.	
Anpassung Pflichtenhefte und Kompetenzen von Gemeindegremien, Klärung von Abläufen und Zuständigkeiten				
Weiterbildung der zuständigen Personen/ Organisationen			Weiterbildungsangebote von privaten Organisationen	
Weitere Handlungsmöglichkeiten			System «Fachberater Grünraum» (fachliche Beratung bei Raumplanungs- und Siedlungsfragen, Beratung und Prüfung von Baugesuchen) einführen.	

Planung und Pflege von Freiräumen in der Gemeinde

Frage	ja	nein	Beschreibung / Bemerkung / geplante oder zu prüfende Massnahme	Priorität (klein/mittel/gross)
Die Gemeinde verfügt über ein Pflegekonzept für Freiräume, welches periodisch überprüft und aktualisiert wird und in welchem mögliche Auswirkungen des Klimawandels und Anpassungsmassnahmen aufgenommen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Beispiel: Nachhaltiges Grün in Aargauer Gemeinden: <u>Prozessbegleitung und Werkzeugkasten</u>	
Freiräume und ihre vorrangigen Funktionen sind in kommunalen Nutzungsplänen ausgewiesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Die Gemeinde hat für gemeindeeigene Grundstücke Leitlinien, wie Freiräume gestaltet und gepflegt werden. Die Anpassung an den Klimawandel ist dabei berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Für die Neupflanzung von Bäumen und Sträuchern sowie die Bepflanzung weiterer Freiräume durch die Gemeinde liegen Vorgaben für die Artenwahl vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Die Gemeinde verfügt über ein Notfallkonzept zum Umgang mit Extremereignissen (Hochwasser, Hitzewellen, Stürmen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		

Planung und Pflege von Freiräumen in der Gemeinde

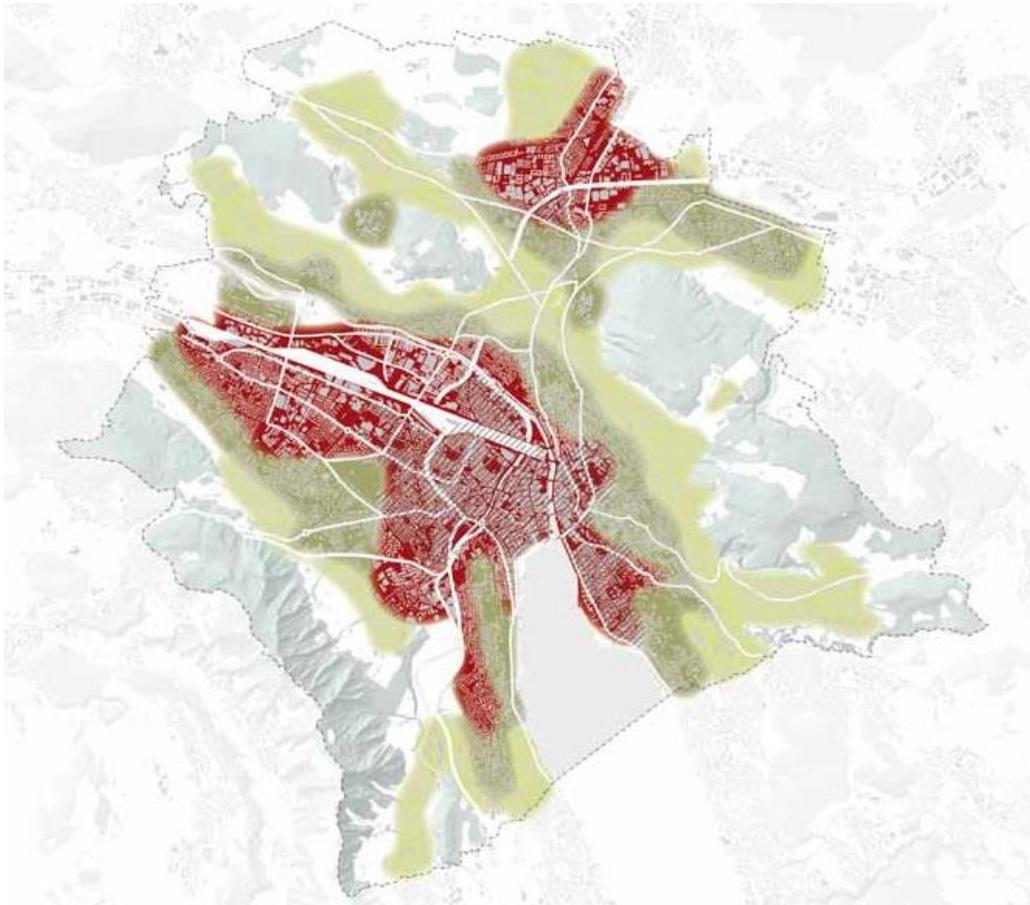
Konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Planung und Pflege von Freiräumen	Nutzen für die Gesellschaft	Nutzen für die Biodiversität	Umsetzungsbeispiele (vgl. auch Literaturliste)	Priorität (klein/mittel/gross)
Trockenheits- und hitze-resistente Arten wählen, Diversität schaffen	Pflegeaufwand (u. a. Bewässerungsbedarf) kann verringert werden	Eine hohe Diversität wirkt als «Versicherung»; bessere Stressresistenz (Hitze/ Trockenheit) mindert Anfälligkeit für Schädlinge	<u>Klimaoase: Baumartenliste</u> <u>Merkblatt HAFL</u> <u>Hitze in den Städten: Grundlage für eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung</u>	
Gute Pflanzgrube mit ausreichend Wurzelraum und Versickerungsmöglichkeit schaffen; Baumscheiben begrünen	Gute Versickerung verbessert Abflussmöglichkeiten bei Starkniederschlägen/Hochwasser; gute Stabilität schützt vor Schäden z.B. bei Sturm	Verbesserung der Wasserspeicherkapazität und Stabilität	<u>Qualitätsvorgaben Baumscheiben</u> (Stadt Zürich)	
Bäume pflanzen, wo möglich in Gruppen	Schattenwirkung im Sommer	Gegenseitige Beschattung vermindert Austrocknung	<u>Alleenkonzept Stadt Zürich</u> <u>Hitze in den Städten: Grundlage für eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung</u> <u>Aktion Klimaoase</u>	
Bei Alleen die Wahl der Strassenseite bedenken (Sonneneinstrahlung)	Schattenwirkung für Fussgänger, weniger aufgeheizte Flächen			
Bei der Baumpflege die Förderung der Schattenwirkung und Stabilität beachten	Schattenwirkung für Fussgänger, weniger aufgeheizte Flächen; gute Stabilität schützt vor Schäden z. B. bei Sturm			
Alte Bäume erhalten und fördern	Stiftet Identität	Lebensraum für zahlreiche Organismen		
Versiegelung von Freiflächen (Spielplätze, Parks, Innenhöfe, Parkplätze, etc.) minimieren, durchlässige Materialien verwenden	Minimiert Hitzeinselleffekt; verbesserte Abflussmöglichkeiten bei Starkniederschlägen und/oder Hochwasser	Bodenschutz, Möglichkeit für Ruderalpflanzen	<u>Grundsätze öffentlicher Grünräume Stadt Baden</u> <u>Biodiversitätskonzept der Stadt Bern</u> <u>Acclimatisation: klimaangepasste Stadtentwicklung in Sion</u> <u>Hitze in den Städten: Grundlage für eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung</u>	
«Trittsteine» schaffen, um Lebensräume zu vernetzen (z.B. Hecken, Weiher, Totholz, begrünte Flachdächer etc.)	Schafft Spiel- und Beobachtungsmöglichkeiten für Kinder	Vernetzung vergrössert Habitate und erleichtert Wanderung zwischen Habitaten als Anpassungsmöglichkeit	Kanton Aargau: <u>Broschüre "Mehr Natur im Garten"</u> Kanton Aargau: <u>Projekt "Naturfindetstadt"</u>	

Planung und Pflege von Freiräumen in der Gemeinde

Konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Planung und Pflege von Freiräumen	Nutzen für die Gesellschaft	Nutzen für die Biodiversität	Umsetzungsbeispiele (vgl. auch Literaturliste)	Priorität (klein/mittel/gross)
Fassaden- und Dachbegrünungen fördern (z. B. durch Beratungsangebote, Anreizsysteme, Bauvorschriften)	Verbesserung des Lokalklimas, Dachkühlung	Nischen als Lebensraum	<u>Hitze in den Städten: Grundlage für eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung</u>	
Eingedämmte/verdolte Fliessgewässer öffnen und renaturieren, zusätzliche Rückhaltebecken schaffen, naturnahe Ufervegetation fördern	Besserer Hochwasserschutz, Kühleffekt, Erholungsnutzung	Erhöhte Diversität, Lebensraum für Pionierarten	Kanton Aargau: <u>Broschüre «Bäche im Siedlungsraum»</u>	
Überprüfung und ggf. Anpassung des Bewässerungsmanagements von Grünräumen				
Förderung der Nutzung von Regenwasser und Anlage von Sammelbecken				
Verstärkte Sicherung von Grundwasserkörpern, Wasserspendern und Trinkwasserquellen durch Ausweisung in Raumplänen/Planungsgrundlagen in Absprache mit Kanton				
Verstärkte Koordination zwischen Raumordnung, wasserwirtschaftlicher Planung und Nutzungen mit Wasserbedarf	Wasserversorgung in Trockenperioden sicherstellen			
Ruderalflächen und Brachen erhalten, insbesondere auf gemeindeeigenen Grundstücken (Zwischennutzungen auf Siedlungsbrachen aktiv fördern)	Erhalt von Kaltluftentstehungsgebieten und Frischluftschneisen	Nischen und Rückzugsräume für spezialisierte Arten, fördert Vernetzung		
Bei Baubewilligungsverfahren die Natur im Siedlungsraum gezielt fördern, z. B. durch Begleitungs- und Beratungsangebote für private Bauherrschaften	Vorausschauende Planung, Anpassung an Klimaveränderungen zugunsten der Bevölkerung			

Planung und Pflege von Freiräumen in der Gemeinde

Konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Planung und Pflege von Freiräumen	Nutzen für die Gesellschaft	Nutzen für die Biodiversität	Umsetzungsbeispiele (vgl. auch Literaturliste)	Priorität (klein/mittel/gross)
Verpflichtende Behandlung von Klimafolgen und Anpassung in räumlichen Entwicklungskonzepten (z. B. Frischluftschneisen)			<u>Klimaanalyse Stadt Zürich (KLAZ)</u>	
Bestandserhebung von derzeit bereits existierenden Freiräumen als Grundlage für die Ableitung von weiterem Handlungsbedarf unter einem sich ändernden Klima	Erhalt von Kaltluftentstehungsgebieten und Frischluftschneisen		Stadt Zürich: <u>Grundsätze für stadtklimagerechtes Planen und Bauen</u>	
Weitere Handlungsmöglichkeiten				



Klimaanalyse der Stadt Zürich: Die Karte zeigt eine Zusammenfassung der Schadstoff- und Wärmebelastung sowie die Durchlüftungssituation. Im dicht bebauten Gebiet ist die Situation insgesamt am ungünstigsten und verbessert sich zur Peripherie. (Klimaanalyse Stadt Zürich, KLAZ, 2011)

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Frage	ja	nein	Beschreibung/Bemerkung/geplante oder zu prüfende Massnahme	Priorität (klein/mittel/gross)
Die Gemeinde informiert die Bevölkerung und private Bauherrschaften aktiv über die Bedeutung der Natur im Siedlungsraum für den Erhalt der Biodiversität und eines guten Lokalklimas unter dem Klimawandel.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Konkrete Handlungsmöglichkeiten	Nutzen für die Gesellschaft	Nutzen für die Biodiversität	Umsetzungsbeispiele (vgl. auch Literaturliste)	Priorität (klein/mittel/gross)
Bewusstseinsbildung der Bevölkerung hinsichtlich der Wahl der Bepflanzungen und Regenwassernutzung	Befähigung der Bevölkerung durch Sensibilisierung		Kanton Aargau: <u>Broschüre "Mehr Natur im Garten"</u> Kanton Aargau: <u>Projekt "Naturfindetstadt"</u> Stadt Baden: Broschüre <u>«Naturnahe Umgebung»</u>	
Information der Bevölkerung über Risiken von invasiven Arten und Empfehlungen zu Artenwahl: z. B. Aktionstage in der Gemeinde, Beratung via lokale Gartenbauunternehmen und Gärtnereien	Gesundheit: Allergien; Befähigung der Bevölkerung durch Sensibilisierung	Verhinderung der Verdrängung einheimischer Arten	Broschüre <u>«Invasive gebietsfremde Pflanzen. Früh erkennen – sofort handeln»</u> ; Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit EFBS	
Weitere Handlungsmöglichkeiten				



Standaktion zum Projekt "Natur findet stadt" in der Aarauer Altstadt

Herausgeber:

Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Abteilung Landschaft und Gewässer
Entfelderstrasse 22
5001 Aarau

Tel. 062 835 34 50

alg@ag.ch

www.ag.ch/alg

Projektunterstützung:

Das Merkblatt Klimawandelcheck wurde im Rahmen des Pilotprogramms
"Anpassung an den Klimawandel" vom Bundesamt für Umwelt erarbeitet.
www.bafu.admin.ch > Themen > Klima > Fachinformationen > [Anpassung an den Klimawandel](#)

Projektpartner:

econcept AG und Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Fotos:

Kanton Aargau (Departement Bau, Verkehr und Umwelt), Naturama Aargau

August 2018; aktualisiert Oktober 2019